

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der neue Seehafen in Stettin ist am Freitag durch den Kaiser feierlich eröffnet worden.

* Die 'Nat.-Ztg.' will wissen, daß im Bundesrat nahezu Einstimmigkeit darüber bestanden habe, daß der Regierung von Schaumburg-Lippe jede Legitimation zur Anrufung des Bundesrats in der Erbprinzipal- und Thronfolge-Frage mangelte.

* Zur Neuordnung der Gefängnisdisziplin hat der Reichsminister mit den Bundesregierungen sich über verschiedene Grundsätze geeinigt. Hiernach sind als Disziplinarmittel zulässig: 1) Verweis. 2) Entziehung hausordnungsähnlicher Vergünstigungen, wie Selbstbefreiung, Selbstbeschäftigung, Annahme von Besuchen u. s. w. 3) Entziehung der Bücher und Schriften bis zur Dauer von vier Wochen. 4) Bei Einzelhaft Entziehung der Arbeit bis auf eine Woche. 5) Entziehung der Bewegung im Freien bis zur Dauer einer Woche. 6) Entziehung des Bettlagers bis zur Dauer einer Woche. 7) Schmälerung der Kost bis zur Dauer einer Woche. 8) Fesselung bis zur Dauer einer Woche. 9) Einsame Einsperung bis zur Dauer von sechs Wochen, welche durch Schmälerung der Kost, Entziehung der Bücher u. s. w. verschärft werden kann. Bei jungen Bürgern (unter 18 Jahren) kann auch körperliche Züchtigung verhängt werden.

* Für die Produktions-Statistik sind am 21. d. vom Reichsamt des Inneren die Fragebogen an die Damen- und Kindermantelfabrikanten im Deutschen Reich abgesandt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Deutscherseits wird die Erneuerung der Anlage gegen den Grafen Badi wegen des Einmarsches der Polizei in das Abgeordnetenhause vorbereitet, um die Verjährung der Anlage zu verhindern. Schönerer wird die Ministeranklage gegen den Grafen Thun wegen mißbräuchlicher Anwendung des Patraparagraphen 14 einbringen. Unter den Abgeordneten der Opposition soll die Frage erwogen werden, ob es nicht zweckmäßig wäre, unter voller Aufrechterhaltung der schärfsten Opposition gegen das Kabinett Thun in der Form der Obstruktion eine Aenderung einzutreten zu lassen, in der Weise, daß die Ausgleichsvorlagen in Verhandlung gezogen würden, um zu verhindern, daß der als schädlich erkannte Badi'sche Ausgleich im Wege der Notverordnung nach § 14 des Staatsgrundgesetzes einfach verfügt werde.

Frankreich.

* Eine neue Wendung im Dreyfus-Handel! Biquart ist aus dem Zivilgefängnis ins Militärgefängnis abgeliefert worden. Die Presse, die für die Revision des Dreyfus-Prozesses eintritt, behauptet, Faure, Juristen und der Generalstab hätten die Erlaubnis dazu dem neuen Kriegsminister Chanoine abgeschwindelt. Die Lage soll andauernd sehr ernst sein. Der Generalstab befindet sich in direkter Auflehnung gegen das Ministerium Brillon. Man ist förmlich auf öffentliche Gewaltthatigkeiten gefaßt.

* Der 'Matin' berichtet, daß der der Revision-Kommission zugestellte Dreyfus-Dossier enthalte kein einziges Schriftstück, worin der Name Dreyfus genannt werde. Nur das Vorderblatt werde Dreyfus zugeschrieben. Die übrigen Schriftstücke, meist Visitenkarten und Zettel, seien verlos, da ihre Authentizität äußerst verdächtig erscheine. Besonders auffallend sei, daß der Dossier kein einziges Schriftstück mit dem Namen eines Staatsoberhauptes oder eines Hofchatters enthalte. Der Generalstab habe diese Schriftstücke dem Dossier aus Scham entzogen, da er nicht mehr den Mut habe, diese Fälschungen als authentische Dokumente auszuspielen.

* Die Falschodasfrage klärt sich bisher noch keineswegs so zu Gunsten der Briten, wie

diese es wünschen. In scharfem Gegensatz zu der Londoner Meldung, der französische Minister des Aeußern habe nichtamtlich den Zweck der Marchand-Expedition eher für geographisch als für politisch erklärt, hat jüngst der bekannte französische Afrikareisende Oberstleutnant Montell in Marseille in einem öffentlichen Vortrage erzählt, daß er bereits vor 5 Jahren mit der Aufgabe betraut worden sei, die jetzt Marchand ausgeführt habe, nämlich mit der Besetzung Fashodas. „Dieser Plan“, sagte Montell, „ist also nicht die Bewirkung des Traumes eines Forschungsreisenden, sondern ein reiflich erwogenes Regierungs-Unternehmen mit einem scharf umrissenen Ziele. Wenn nun, wie im vorliegenden Falle, der Erfolg das Werk krönt, so muß an diesem mit aller Energie festgehalten werden.“

Schweiz.

* Der Bundesrat geht mit der Handhabung des Anarchistengesetzes folgerichtig und streng vor. Wer an den anarchistischen Umtrieben teilnimmt oder „unvorsichtige“ Aeußerungen über die That Lucchenis macht, wird ohne weiteres verhaftet und ausgewiesen. Eine große Zahl von Anarchisten ist bereits über die Grenze gebracht. Alle fremden Anarchisten werden genau beobachtet.

Italien.

* Der Italien zufolge hätten schon mehrere Mächte beschlossen, zu einer internationalen Konferenz im Oktober zusammenzutreten. In derselben sollen Maßnahmen für einen gemeinsamen Schutz sowie zur Verhinderung nicht nur von Attentaten, sondern auch der anarchistischen Propaganda in Kasernen und Werkstätten getroffen werden. Von anderer Seite verlautet, daß die Konferenz an dem Widerstand Englands und Amerikas scheitern werde.

Holland.

* Gelegentlich der Thronbesteigung der Königin Wilhelmina wurden besonders verdienstvollen Händlern im niederländischen ostindischen Archipel folgende Auszeichnungen verliehen: 2 goldene Spazierstockknöpfe mit dem niederländischen Wappen, 8 orangefarbene Sonnenschirme mit Wimpeln 1. Klasse, 8 weiße Sonnenschirme mit Wimpeln 2. Klasse und 80 blaue Sonnenschirme mit Wimpeln 3. Klasse.

Dänemark.

* Die Königin von Dänemark hat in den letzten Tagen Anfälle von Geistesstörung gehabt; sie will niemand um sich sehen.

Spanien.

* Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, in dem die Galerensträflinge, die im letzten Kriege als Freiwillige mitgefochten haben, begnadigt werden.

Portugal.

* Die Behörden von Lissabon wurden benachrichtigt, daß ein Anarchistenkomplott gegen den König von Portugal geplant sei. Die Polizei traf besondere Sicherheitsmaßnahmen und zahlreiche Polizeiagenten wurden nach dem Schloß gesandt. Alle in Lissabon einlaufenden Eisenbahnzüge werden scharf überwacht.

Valkanstaaten.

* Die Barte hat ihre Postschaffner beauftragt, die Mächte um ihre Vermittlung bei England zu ersuchen, damit die ausgelieferten Urheber der letzten Unruhen in Kandia nach Tripolis verbannt werden und damit ferner die Entwaflnung sich auch auf die Christen erstreckt.

* Wie der 'Pol. Corr.' aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt Italien, aus der Reihe der Aetia-Mächte auszutreten, wenn die Aetia-Frage nicht bald gelöst wird.

Amerika.

* Zum argentinisch-chilenischen Grenzstreit meldet die 'Times' aus Santiago de Chile, daß der argentinische Gesandte sich geweigert habe, auf den chilenischen Vorschlag, die ganze Grenzfrage schlichtungslos dem englischen Schiedsgericht zu unterwerfen, einzugehen. Die Lage sei unhaltbar geworden. Die Meldungen, welche die Streitfrage als geregelt

bezeichnen, würden für gänzlich unbegründet angesehen.

Afrika.

* Der zweite Volksraad von Transvaal hat einstimmig eine Resolution angenommen, wonach der gegenwärtige Chef der Landesverteidigung, Christian Joubert, aus dem Amte scheidet, weil Joubert, obschon er dem Staate viele wichtige Dienste geleistet habe, nicht mehr entsprechend leistungsfähig sei. Da Joubert nicht geneigt scheint, sich zurückzuziehen, habe der Volksraad einen Druck auszuüben, um seine Entfremdung durchzusetzen. Diese Resolution begegnet im Lande allgemeiner Billigung.

Asien.

* Also mit den vom Kaiser von China angekündigten Reformen wird es nicht. Dem wieder gemachten Einflusse der Kaiserin-Mutter dürfte es zuzuschreiben sein, daß Kanghumei, der Urheber des kaiserlichen Reform-erlasses, jetzt den Befehl erhalten hat, Peking zu verlassen. Eine weitere Folge dürfte die formelle Wiedereinsetzung Li-Hung-Tschang sein. Ein weiteres Telegramm besagt gerüchteleise, der Kaiser von China sei gestorben.

Zur Palästina-Reise des Kaisers.

Bei der Einweihungsfeier der Erlöserkirche in Jerusalem werden sämtliche Würdenträger der in der heiligen Stadt vertretenen christlichen Religionsgemeinschaften, namentlich der in besonderem Ansehen stehenden drei griechischen, der armenischen und der römisch-katholischen, in vollem Ornat zugegen sein. Damit tritt die deutsch-evangelische Gemeinde zum ersten Mal in die Reihe der in Jerusalem angeordneten christlichen Religionsgenossenschaften. Noch nach der Wiederaufrichtung des neuen Deutschen Reiches im Anfang der sechziger Jahre war es den deutschen Protestanten nur gestattet, zu ihrem Gottesdienste einen um den anderen Sonntag des Nachmittags eine Kapelle zu benutzen, die der englischen Judemission gehörte. Nach dem damaligen Abkommen wurde von England und Preußen abwechselnd ein evangelischer Bischof eingesetzt. Erst in den achtziger Jahren wurde dieses Verhältnis gelöst und die deutsch-evangelische Gemeinde in Jerusalem selbstständig gemacht, die nun in der mit ihrem stattlichen Turm alle umliegenden Stuppeln hoch überragenden Erlöserkirche auch ihr eigenes würdiges Gotteshaus erhält. — Von unterrichteter Seite gehen noch die folgenden Mitteilungen aus: Der Kaiser, die Kaiserin, Hofdamen, Hausbeamte, militärische Umgebung und persönliche Bedienung werden zusammen eine Gesellschaft von etwa 100 Personen darstellen. Die Geistlichkeit, die zur Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten in Jerusalem eingeladen ist, ist dabei nicht eingeschlossen; diese Herren reisen für eigene Rechnung und Gefahr, und erst in der heiligen Stadt selbst werden sie des Kaisers Gäste sein. Uebrigens ist die weit verbreitete Annahme, daß die ganze kaiserliche Reise von Berlin nach Jerusalem vom Hause Cook geleitet wird, irrig. Auf europäischem Boden reist das Kaiserpaar unter eigener Regie und in Asien tritt Cooks Thätigkeit erst ein, wenn gelandet wird. Unser Kaiserpaar wird, wie der 'Konf.' erfährt, bei der Ankunft in Palästina von deutschen Ehrenjungfrauen empfangen werden. Die weißen Gewänder, welche sie bei dieser Gelegenheit tragen, werden augenblicklich in einem Nagelburger Geschäft angefertigt.

Von Nah und Fern.

Berlin. Eine Falschmünzwerkstatt ist von der Kriminalpolizei in der Vorfigstraße aufgehoben worden. Ein fliegender Obsthändler Terraconi hatte als Begleiterin seines Handwagens stets ein kleines Mädchen bei sich. In den Straßen des Nordens, die er handelnd zu durchziehen pflegte, schickte Terraconi seine Begleiterin sehr häufig in die Obst- und Grünfruchtgeschäfte, um jedesmal ein Markstück wechseln zu lassen. Jedem Kinder, die bei ihm kauften, schickte er mit demselben Auftrage weg. Händler in der Bergstraße merkten zuerst,

Kassel.

daß sie falsche Markstücke erhielten. Sie machten der Kriminalpolizei Anzeige und lenkten ihre Aufmerksamkeit auf Terraconi. Die Kriminalpolizei forschte dem Leben des Händlers nach und ermittelte, daß er viel bei dem Grünfruchthändler Polenske in der Vorfigstraße 31a verkehrte. Sie durchsuchte hier die Wohnräume und fand in einem Hinterzimmer die Werkzeuge zur Herstellung der Falschstücke. Polenske und seine Frau wurden daraufhin am 18. d. in ihrer Wohnung festgenommen, und noch am selben Tage verhaftete die Polizei Terraconi von der Straße weg.

Thorn.

Der Kaiser hat dem Schuhmacher W. aus Schönwalde auf sein Gesuch ein Gnaden-geschenk von 50 Mk. zur Anschaffung künftlicher Geschäftsstelle gewährt. Die geschenkten 50 Mk. sind zur Anschaffung einer Kautschukmase verwendet worden.

Wien.

Infolge des niedrigen Wasserstandes des Rheins haben die gesamten größeren Salon-dampfer der kaiserlichen und der Düssel-dorfer Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ihre Fahrten einstellen müssen.

Schlesingen in Thür.

Der Johanniter-Orden hatte die Absicht, hier selbst ein Sanatorium für Lungentränke zu errichten, zu welchem Zweck der Magistrat von dem sächsischen Walde auf dem Kohlberg einen idyllisch gelegenen, gegen alle Winde geschützten Platz unentgeltlich zur Verfügung stellen wollte. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich jedoch gegenüber diesem Beschlusse mit Rücksicht darauf, daß der Kohlberg der ganzen Bürgerschaft zur Geholung dient, ablehnend verhalten.

Gera.

Infolge der Eröffnung des hiesigen Schlachthofes haben 54 Fleischer vom kaiserlichen Ministerium 70 000 Mk. Schadenersatz verlangt, weil durch den Schlachthof die Privatschlachthäuser entwertet sind. Das Ministerium hat eine Kommission gewählt.

Hamburg.

Die Kriminalpolizei verhaftete drei in Altona wohnende Wagenputzer, die seit längerer Zeit systematisch die in Altona über-nachtenen D-Jüge ausplündern. Es kam infolgedessen häufig vor, daß sich Plüge verspäteten, weil sie unterwegs Gestohlenes komplizieren mußten. In den Wohnungen der Arrestanten fanden die Beamten eine Unmasse Handkoffer, Schwaben aus Zugtäcken, Goldwaren und Zigaretten.

Rassel.

Ein in Unglück hatte die in Wehlsheden an der Wilhelmshöher Allee wohnende Frau eines Landwessers. Ihr Mann hatte schon früh in dienstlichen Angelegenheiten das Haus verlassen, als der Anbau desselben, in welchem sich im zweiten Stock das Schlafzimmer der Eheleute befand, zusammenstürzte. Die Frau wurde im Bett unter den Trümmern begraben und wäre unfehlbar erschlagen worden, wenn sich nicht ein umfallender Schrank so weit auf die Bett-Ecken stützte, daß er eine Schutzwand bildete. Die schnell zur Hilfe herbeigekommene Feuerwehr befreite die Frau aus ihrer gefährlichen Lage.

Tellich.

In Sandersleben sind seit einigen Tagen im ganzen 80 Personen, darunter ganze Familien, durch den Genuß trinkfähigen Schweinefleisches an der Trichinose erkrankt.

Berleberg.

In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde das vor dem Gepann des Stellmachers Bohlmann gehende Pferd vor dem herannahenden Zuge erschlagen und lief querfeldein geradenwegs auf die Schienen, wo der Zug den Wagen fachte und zertrümmerte. Bohlmann wurde nur leicht verwundet, dagegen erlitt seine Frau so gefährliche Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Dortmund.

Der jüngst aus seiner Stellung entlassene Hüfs-Gefangenen-Auffseher Dienert

Lisa.

12) Novelle von Konstanze Schumann.

(Schluß.)

„Vertraue auf den Herrn,“ sprach die Professorin leise. „Dre nicht auf zu hoffen, so lange du jung bist. Du achtest wenig des Geldes, welches dir durch deine gütige Freundin zugefallen ist, und doch kann es in deinen Händen viel Segen schaffen. — Bist du erst fort von hier, so wirst du wieder lächeln lernen! Ueberall gibt es Menschen, die schwer am Leben tragen; erkenne, daß wir Glück nur erreichen, indem wir selbst für andere sorgen. — Mir ist diese Erkenntnis zwar spät gekommen, dennoch will ich sie ausnützen.“

„Ach Mutter! Entfugung ist traurig. — Es war so schön, das geträumte Paradies.“

„Fasse Mut,“ antwortete Frau Braunau und zog das Mädchen sanft an sich. „Steh, wir haben länger geplaudert, als der Doktor erlaubt, jetzt muß du ins Zimmer, der Abendluft ist noch feucht.“

„Wie gut du bist,“ sagte Lisa bewegt.

Die Professorin machte Abschiedsbesuche. Sie hatte mit des Doktors Erlaubnis Lisa auf den Friedhof gebracht und fuhr von dort zu Frau Assessor Blant, nachdem sie die Tochter gebeten, ihr Wiederkommen abzuwarten.

Der Diener öffnete auf das harte Klauen und ließ Frau Braunau ins Vorgimmer treten, um sie zu melden.

„Es ist nicht nötig,“ sagte die Dame be-kümmert. „Ich finde den Weg schon.“

„Gnädige Frau sind im Salon, Herr von Wellmer sagt eben Adieu,“ meinte der Diener lächelnd.

„Herr von Wellmer geht fort?“ fuhr es der Professorin heraus.

„Die Gnädige sprach davon, er sei zum Generalstab versetzt.“

„Desto besser.“ Hastig öffnete sie die Thür des Salons.

Frau Blant, die mit Wellmer im blumengeschmückten Erker gekannt hatte, wendete sich hierumgelächelt um und ward unter der Schminke blaß. Besorgte Blicke auf den Offizier werfend, der der Dame eine gezwungene Verbeugung machte, trat sie ihr rasch entgegen und erstickte in einem Wortschwall die innerliche Angst.

Man nahm Platz. Wellmer, der die Absicht gehabt, sich bald zu empfehlen, blieb, von ge-beterer Nacht gehalten. Es war ihm, als müsse er vor dem Scheiden noch einmal Was Namen hören. — Warum konnte er die erste Frau im dunklen Kleide, die ihm durch Lieber-redungsklänge sein köstlich Kleinod entwendete, nicht lassen?

„Und Sie fürchten immer noch, daß Ihre arme Tochter geisteschwach bleibt?“ hörte er die Blant sagen.

Frau Braunau sah ihr Gegenüber fest an. „Wer hat Ihnen dieses Mädchen auf-gegeben?“ Nein, Gott wollte es besser mit meinem lieben Kinde! — Ich bin seit gestern voller Hoffnung.“

„Das ist ja schön. Man hört immer so viel widersprechende Berichte. Natürlich bleiben Sie lange fort?“

„Ein Jahr gewiß,“ sprach Frau Braunau ruhig. „Lisa muß vergessen lernen.“

„Vergessen lernen!“ Wie empörend klang diese Phrase in dem Munde der Frau. Hatte Lisa nicht längst mit den Idealen ihrer Jugend aufgeräumt?

So dachte Wellmer und verächtlich lächelnd meinte er: „Sollte wirklich Hauptmann Mallow so lange auf die Herrin von Peterheim warten? Ein glücklicher Beduineg sehnt sich doch danach, die Erwählte heimzuführen.“

Starr blickten beide Frauen ihn an. Die Professorin sah sich zuerst. Schnell aufspringend nahm sie Wellmers Hand und sagte: „Gott segne Sie für dieses Wort! Es kann mein Kind retten.“

Wellmer glaubte, mit einer Verführung zu thun zu haben. Es war ihm unlieb, noch ge-biliden zu sein. Aufstehend sprach er:

„Ihre Worte sind mir unverständlich, Frau Professor. Ueberdies ist meine Zeit so knapp.“

„Sie verlassen dieses Gemach nicht,“ herrschte in diesem Augenblicke die erregte Dame Frau Blant zu, welche sich geräuschlos nach der Thür geschlichen hatte.

„Und Sie können mir noch eine Frage!“ wendete sie sich blutend zu dem erkrankten Offizier, während Frau Blant schon herüberfah.

„Sprechen Sie!“

„Wer hat Ihnen von Lisa Verlobung Mit-teilung gemacht?“

„Wozu eine Komödie auführen, Frau Braunau? Wollen Sie behaupten, ich sei im Irrtum gewesen? Trage ich nicht des Fräuleins Brief an Hauptmann Mallow bei mir? Er enthält die Falsche.“

„Unmöglich, Herr von Wellmer. Ober jene Frau ist eine Fälscherin. Sie hat den Brief an Mallow zuletzt in Händen gehabt.“

„Frau Blant?“ — Die Jarnesbader Schwoll auf seiner Stirn — festen Schrittes trat er dem zitternden Weibe näher. Ihr verdrießliches Aus-sehen ließ ihn die Wahrheit ahnen.

„Sagen Sie jetzt keine Lüge,“ fluchte er sie an, „und alles soll vergeben werden.“

„Es ist so lange her —“ sprach diese aus-weichend. „Ich vermag mich nicht genau zu be-kennen.“

„So will ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen,“ erbot sich Frau Braunau geduldig. „Sie hatten sich von Babette den offenen Brief geben lassen, den Lisa kurz zuvor an Mallow geschrieben. Zu meinem Bedauern lebte sie darin keinen Antrag ab. Frau Assessor fand das Schreiben kurz und kühl, und bat mich, Lisa zu holen, damit sie es anders abfasse! Belber ließ ich Sie nun allein.“

„Und?“ rief drohend der Offizier. „Bleiben Sie bei der Wahrheit, Frau Blant.“

Diese kämpfte mit dem Fuße.

„Ja, ich bin schuldig! Um jeden Preis wollte ich Ihre Verlobung mit diesem Mädchen hin-bern,“ lachte sie trampfhaft.

„Was thaten Sie?“

„Das ist einfach. — Ein beschriebenes Blättchen, welches Babette aus der Tasche ver-loren, führte mich in Verführung! Es war ein Briefblatt, das Datum darüber... Lisa hatte darauf die Worte geschrieben, die Ruth zu ihrer Schwiegermutter spricht... Ich setzte eben nur Was Namen darunter!“